

Beilage zu Nr. 150 des Enzthälers.

Neuenbürg, Sonntag den 22. September 1889.

Die Erneuerung des Abonnements

für das

IV. Vierteljahr 1889

des

Enzthälers

wollen die Leser bald möglichst bewirken, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Wir werden fortgesetzt bemüht sein, durch weitere Vervollkommnung des Gebotenen das Vertrauen zu rechtfertigen, mit dem unsere Freunde die Entwicklung des Enzthälers bisher wohlwollend begleitet haben und bitten wir dieselben auch ferner für die Verbreitung des Blattes in ihren Kreisen sich freundlichst verwenden zu wollen.

Die Bestellungen für hier werden bei der Redaktion, für auswärts je bei den nächsten Postanstalten oder durch die Postboten gemacht. — Probenummern stehen in jeder gewünschten Zahl gratis und franko gerne zu Diensten.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Nr. 363 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 M) enthält:

Wochenspruch.
Geseh' Dir's selbst, hast Du gefehlt,
Füg' nicht, wenn Einsicht kam,
Zum falschen Weg, den Du gewählt,
Auch noch die falsche Scham.

Spätkommerabend. (Gedicht.) Poesie in der Prosa. Hülfreiche Väter und Brüder. Das Mikroskop im Dienste der Hausfrau. (Schluß.) Haldehonig. Warum und weil. Laute Juliens hochzeitsgeschenk. (Erzählung. Schluß.) Damenhanderei. Verwechslung. Neue Karte. Was weinst Du? Nachhilfestunden. Ueber Leberanschoppungen. Familienbeikommiss. Miete. Aufhänger Paß. Kleidchen aus Mänteln. Billiger Kleiderbesatz. Calla aethiopica. Alte vergessene Pflanzen. Kuppen der Gänse. Benzin. Doppeltsohlenlaures Naiton, ein Reiter! Tomaten-Pilzes. Tomaten-Salat. Eingelegte Tomaten. Tomaten-Stew. Tomaten-Sirup. Fasscher Hase. Weinbereitung aus Pfäumen. Einfacher österreicher Küchzetteln. Rätsel. Auflösung des Rätsels in Nr. 360. Neue Dichterstimmen. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Fürs kleine Volk.

Kronik.

Deutschland.

Internationale Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf, Hofa 1890.

Der Gedanke, eine internationale Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf in's Leben zu rufen, findet wie alles Neue, die verschiedenste

Beurteilung. Vorzugsweise begegnet man, neben vielfacher Anerkennung der Nützlichkeit des Planes und seiner patriotischen Bedeutung, welche gerade von hohen Führern unseres Heeres ausdrücklich betont worden ist, dem Einwurf, es möchten durch eine solche Ausstellung Geheimnisse in Waffenfabrikation, Konstruktionsprinzipien und Herstellung von Kriegsmitteln aller Art preisgegeben und dadurch das Interesse derjenigen Heere und Flotten, welche im Alleinbesitz solcher Geheimnisse des Sieges sich zu befinden glauben, geschädigt werden. Wir sagen ausdrücklich, „sich zu befinden glauben.“ Denn ein Blick in jedes der vielen Handbücher über Feuerwaffen belehrt auch den Laien, daß die Magazingewehrfrage z. B. in zahllosen Repeatinggewehrkonstruktion gelöst vor uns liegt, daß die Vorteile des kleinen Kalibers in allen Heeren anerkannt und verwertet sind. Dasselbe ist mit den Geschützen nach Material und Konstitution der Fall. Die Anfangsgeschwindigkeit der Geschosse, die Tragweite derselben unterscheiden sich in allen Heeren der Jetztzeit kaum noch Hunderten von Metern. Und Jedermann, welcher weiß, von wie viel anderen Umständen die Schußweite im Einzelfalle noch abhängt, kann sich darüber keinen Kummer machen, daß sein Geschütz bei Schießproben vielleicht 100 bis 200 m weniger weit schießt, als dasjenige des voraussetzlichen Feindes. In den friedlichen Zweigen von Gewerbe und Handel hat man längst begriffen, daß es weniger nütze, wenn der Mensch den Menschen ausbeute, daß es vielmehr darauf ankomme, in gemeinschaftlichem Interesse die Natur und deren Kräfte auszunützen, um durch gegenseitige Hilfeleistung das allgemeine Wohlbefinden am vollständigsten zu machen. In den vorstehenden Worten, welche wir dem Spamer'schen, von Professor Releaux herausgegebenen „Buche der Erfindungen“ entnehmen, ist der Grundgedanke aller Ausstellungen zu finden. Derselbe Gedanke darf auch für eine Ausstellung von Kriegsmitteln aller Art in Anspruch genommen werden. Die Vervollkommnung unserer Kriegsmittel in ihrer ganzen Ausdehnung steigert ebenfalls das allgemeine Wohlbefinden. Kriege sind bis jetzt das einzige und letzte Mittel zur Ausgleichung der durch das Aufeinandertreffen der Interessen entstehenden Streitigkeiten zwischen den Völkern. Die Verbesserung der Waffen kürzt die Kriege ab, die Grundsätze der Genfer Konvention machen die Kriegführung humaner, die vervollkommnete Herstellung komprimierter Nahrungsmittel erleichtert die Verpflegung, das Nachrichtenwesen durch Telegraph, Brieftauben, Luftballon beschleunigt die Kriegführung, bringt somit schnellere Entscheidung der kritischen Momente, wirkt also gleichfalls für Abkürzung der Kriege und Wiederherstellung der für das Wohlbefinden der Menschheit erforderlichen ruhigen Zustände. Der Plan, durch eine internationale Ausstellung von Kriegsmitteln in dem vorstehenden Sinne fördernd zu wirken, erscheint deshalb als durchaus dem Grundgedanken aller Weltausstellungen entsprechend.

des Arztes erreicht und ihm das Kind entgegenhielt, war dasselbe eine Leiche. Die Untersuchung ergab, daß der Knabe an einem Stückchen Kohle, das er in den Mund gesteckt und das ihm in die Kehle gegliitten, erstickt war. Der Schmerz der unglücklichen Mutter war grenzenlos, und bewußtlos mußte sie mit der Leiche ihres Kindes in eine Droschke geschafft und zu dem von dem Schreckensfall noch nichts ahnenden Manne nach Hause gebracht werden.

Aus Baden, 18. Septbr. Der badische Frauenverein hielt in voriger Woche in Anwesenheit der Großherzogin und der Erbgroßherzogin seine Jahresfeier in Lörrach ab. Der im Jahre 1859 gegründete Verein umfaßt jetzt 4 Abteilungen für Kinder-, Kranken- und Armenpflege, sowie Fürsorge für Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts. Im Jahre 1889 zählt der Verein 141 Zweigvereine, 10 mehr als im Vorjahre, und 18 822 Mitglieder.

Württemberg.

* Nach dem uns vorliegenden sechsten Jahresberichte des Vereins für Arbeiterkolonien in Württemberg kann derselbe mit Dank und Freude darauf hinweisen, daß seine Arbeit im letzten Jahre keine ungünstigen Ergebnisse gehabt hat.

Am 31. März 1888 hatten sich auf der Kolonie 82 Mann befunden, bis zum 31. März 1889 wurden neu aufgenommen 446 Mann; das ergibt die Gesamtzahl von 528 Mann. Davon befanden sich am 31. März 1889 noch 62 Mann auf der Kolonie, während 45 Mann durch Vermittlung der Verwaltung, 35 durch eigene Bemühung anderweitiges Unterkommen gefunden hatten und 308 in geordneter Weise wieder auf die Wanderschaft gegangen waren. Entlassen wurden 36 Mann, ohne 3tägige Kündigung aber mit Wissen der Verwaltung sind 34 Mann weggegangen, wirklich entlaufen ohne Wissen und Billigung der Verwaltung dagegen nur 8.

Unter diesen 528 Mann waren 47 beurlaubte oder entlassene Strafgefangene mit zusammen 2605 Verpflegungstagen. Die Zahl der aufgenommenen Strafgefangenen hat sich gegen früher vermehrt und kann ihre Führung im Allgemeinen als eine gute bezeichnet werden.

Der Konfession nach waren es 331 Evangelische und 197 Katholische.

Die Zeit des Aufenthaltes hat bei diesen 528 Kolonisten 24 903 Tage umfaßt. Die Zahl derer die im Laufe des Betriebsjahres 1888/89 Aufnahme gesucht haben, war annähernd dieselbe wie im Vorjahre.

In landwirtschaftlicher Hinsicht war das Erntejahr 1888 wie überall nicht sehr günstig. In diesem Sommer fand der Umbau des Vieh- und Pferdestalles statt, der mit Rücksicht auf den gefährdenden Zustand dieser Räume nicht mehr aufgeschoben war. Die Gesamtkosten berechnen

Berlin, 17. Sept. Ein zuckendes, röchelndes Kind in den Armen, mit von Angst verzerrtem Gesicht und jammernd nach einem Arzt rufend, eilte gestern eine unglückliche Mutter die Müllerstraße entlang, um ärztliche Hilfe für ihr sterbendes Kind zu suchen. Der kleine, dreijährige Knabe war beim Spielen auf dem Hofe plötzlich taumelnd und röchelnd, das Gesicht bläulich angeschwollen, zusammengebrochen. Die herbeieilende Mutter, die nicht zu enträtseln vermochte, was geschehen sei, hatte das Kind aufgerafft und war nach einem Arzt suchend, hinweggeführt. Unter Zuckungen gab auf dem Wege dahin der Kleine in ihren Armen seinen Geist auf, — als sie die Wohnung

des Kindes erreicht und ihm das Kind entgegenhielt, war dasselbe eine Leiche. Die Untersuchung ergab, daß der Knabe an einem Stückchen Kohle, das er in den Mund gesteckt und das ihm in die Kehle gegliitten, erstickt war. Der Schmerz der unglücklichen Mutter war grenzenlos, und bewußtlos mußte sie mit der Leiche ihres Kindes in eine Droschke geschafft und zu dem von dem Schreckensfall noch nichts ahnenden Manne nach Hause gebracht werden.

Aus Baden, 18. Septbr. Der badische Frauenverein hielt in voriger Woche in Anwesenheit der Großherzogin und der Erbgroßherzogin seine Jahresfeier in Lörrach ab. Der im Jahre 1859 gegründete Verein umfaßt jetzt 4 Abteilungen für Kinder-, Kranken- und Armenpflege, sowie Fürsorge für Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts. Im Jahre 1889 zählt der Verein 141 Zweigvereine, 10 mehr als im Vorjahre, und 18 822 Mitglieder.

Württemberg.

* Nach dem uns vorliegenden sechsten Jahresberichte des Vereins für Arbeiterkolonien in Württemberg kann derselbe mit Dank und Freude darauf hinweisen, daß seine Arbeit im letzten Jahre keine ungünstigen Ergebnisse gehabt hat.

Am 31. März 1888 hatten sich auf der Kolonie 82 Mann befunden, bis zum 31. März 1889 wurden neu aufgenommen 446 Mann; das ergibt die Gesamtzahl von 528 Mann. Davon befanden sich am 31. März 1889 noch 62 Mann auf der Kolonie, während 45 Mann durch Vermittlung der Verwaltung, 35 durch eigene Bemühung anderweitiges Unterkommen gefunden hatten und 308 in geordneter Weise wieder auf die Wanderschaft gegangen waren. Entlassen wurden 36 Mann, ohne 3tägige Kündigung aber mit Wissen der Verwaltung sind 34 Mann weggegangen, wirklich entlaufen ohne Wissen und Billigung der Verwaltung dagegen nur 8.

Unter diesen 528 Mann waren 47 beurlaubte oder entlassene Strafgefangene mit zusammen 2605 Verpflegungstagen. Die Zahl der aufgenommenen Strafgefangenen hat sich gegen früher vermehrt und kann ihre Führung im Allgemeinen als eine gute bezeichnet werden.

Der Konfession nach waren es 331 Evangelische und 197 Katholische.

Die Zeit des Aufenthaltes hat bei diesen 528 Kolonisten 24 903 Tage umfaßt. Die Zahl derer die im Laufe des Betriebsjahres 1888/89 Aufnahme gesucht haben, war annähernd dieselbe wie im Vorjahre.

In landwirtschaftlicher Hinsicht war das Erntejahr 1888 wie überall nicht sehr günstig. In diesem Sommer fand der Umbau des Vieh- und Pferdestalles statt, der mit Rücksicht auf den gefährdenden Zustand dieser Räume nicht mehr aufgeschoben war. Die Gesamtkosten berechnen

nicht sogleich davon
e Minuten hindurch
zelt stehen und über-
le? Dann gieng er
ed, den er begonnen;
er dort nach rechts
af diese Weise unde-
Weg zur Stadt.
Beist ließ ihn nicht
Stimmung verharren,
Gewalt entriß. Kam
lächerlich vor in
begünstigten un-

be ist es jetzt aber
rief er; „nur möchte
sie ihr Herz einem
— Als ihr Freund,
den werde, habe ich
sondern sogar die
Gewißheit zu ver-
z, ob sie sich nicht
ihrer Verlassenheit
zlosen Menschen in
er ihren Wert und
cht nach Gebühr
sie die Huldigungen
zurückwies, welche
hochbegabte Männer
, die Frauen! die
g folgt.)

enträtsels in Nr. 147.

L	E
A	S
V	A
A	U

hübiges.
machen.) Bekanntlich
denjenigen gärtnerischen
inn des Frühling in
damit für die Berwend-
chbar werden. Um die
machen, wird von ver-
hlen, die aufgereichten
in die Rauchkammer
en zwar äußerlich den
einträchtigt aber keines-
und ihre Brauchbarkeit
rückt aber den Trieb
Austreiben, wodurch
großer Teil der Zwiebeln

Um das Andrennen
darf man die Milch
welches vollständig trocken
sondern muß in dem
lich zum Kochen der
Basser stehen haben, hat
spüle man zuerst das
aus, bevor die Milch

Neuenbürg, 21. September.
pro 1/2 Kilo.
7 S.
pro 50 Kilo.

Beilage.



sich auf nahezu 6000 M., welche aus dem Tausenden entnommen wurden, wodurch die Kasse des Vereins erschöpft ist. Zur Annahme von Beitritts-Erklärungen, sowie sonstiger Gaben sind sämtliche Ausschußmitglieder insbesondere der Vereinskassier Herr A. Belargus, Prokurist bei der Allg. Rentenanstalt in Stuttgart bereit.

Cannstatt, 19. Sept. Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, zu der Hundabgabe einen Zuschlag von 10 M. vom 1. April 1890 an für die Armenkasse zu erheben, so daß die Gesamtsteuer für einen Hund 18 M. beträgt.

Ehingen, 16. Sept. Der Rektor der württemb. Lehrer, Schullehrer o. D. Peter Schultzeiß in Griesingen, geboren den 1. Juni 1798, ist gestorben. Seine Stammtafel enthält 84 Namen von Deszendenten, nämlich von 26 Kindern, 51 Enkeln und 7 Urenkeln. Der älteste noch lebende Sohn des Verstorbenen ist der 70jährige pensionierte Schullehrer in Wangen, die überlebende Schwester zählt 88 Jahre. Das Dekret seiner ersten Anstellung in Griesingen datiert vom Jahre 1815. Von Griesingen, wo er nach seiner Verwendung als Lehrgehilfe 41 Jahre in definitiver Stelle wirkte, wurde er nach Schemmerberg versetzt und nahm dort noch vor dem Dominium des „O. S.“ seine Pensionierung. Seine Nüchternheit war sprichwörtlich. Nur ein einzigesmal in seinem 91jährigen Leben hat er, wie er selbst gestand, vom „Neuen“ bemeistert, eine schwache Stunde erlebt. Im Ruhestande wurde er bei Gerichtsverhandlungen als lebende Chronik manchmal konsultiert. Der biedere Pensionär erhielt jährlich Gratualien von Ihrer Majestät der Königin und der Fürstin von Thurn und Taxis.

Tuttlingen, Am 16. Sept. d. J. starb dahier Kaspar Amann, lange Jahre Besitzer eines Hofguts, in seinem 75. Lebensjahre. Dieser Mann hatte ein altes und sehr schmerzhaftes Fieber, von welchem er vor etwas mehr als sechs Jahren durch die Einwirkung des Blißes in so überraschender Weise geheilt wurde, daß dieser Fall auch in diesen Blättern besprochen zu werden verdient. Am 30. Juni 1883 war Amann mit seinem Sohne bei der Heuernte beschäftigt und wurde beim Heimführen von 2 zusammengehängten Heuwägen von einem Gewitter überrascht. Durch einen heftigen Blißschlag wurde der vordere Wagen entzündet, das Feuer verbreitete sich so rasch, daß der Wagen samt dem Heu verbrannte, wogegen der hintere Wagen noch abgetrennt und gerettet werden konnte, der Fuhrmann aber wurde schwer, doch nicht tödlich und die drei Ochsen so verletzt, daß sie sofort geschlachtet werden mußten. Nur Kaspar Amann, welcher, um Schutz zu suchen, an der Seite des Heuwagens herlief, erlitt keinen Schaden, spürte vielmehr sofort, daß die Schmerzen aus seinem kranken Fuße verschwunden waren, empfand auch nachher keine Schmerzen mehr und es zeigte sich bis zu seinem Ende keine Spur mehr von seinem früheren Leiden.

(S. M.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. Septbr. Eine aufregende Jagd spielte sich letzten Samstag auf der Straße von Chaux de Fonds nach Neuenburg ab. Ein Radfahrer des erstgenannten Ortes traf unterwegs eine kleine Kuhherde an, an deren Spitze ein gewaltiger Stier marschierte. Unser Radreiter rief dem begleitenden Senner zu, ob es gefährlich sei, neben durchzufahren. Die Antwort lautete etwas unbestimmt, es komme darauf an, worauf der Radreiter lech vorfuhr. Als er aber neben dem Stier vorbeifuhr, machte dieser eine rasche Schwenkung und stürzte sich wütend gegen den Reiter, der glücklicherweise seine Geistesgegenwart nicht verlor und die schnellste Gangart anschlug, hart hinter ihm drein der Stier. So dauerte die Jagd mehrere Kilometer, bis endlich das Schnauben hinter dem gehegten Radfahrer nachließ; der Verfolger blieb zurück, er konnte nicht mehr. Der Reiter und sein geschwindes Roß waren Sieger geblieben bei dieser Fahrt auf Tod und Leben.

Miszellen.

(Das Postwesen im Mittelalter.) Unter den späteren deutschen Kaisern nach Karl dem Großen war jahrhundertlang behufs Unterhaltung von Straßen und Schaffung von Verkehrs-Erleichterungsmitteln von Reichswegen so gut wie nichts geschehen. Es ist überhaupt eine in der Zerfahrenheit der politischen und gesellschaftlichen Zustände begründete eigentümliche Erscheinung jener Zeit, daß die Bestrebungen zur Herstellung von Verkehrseinrichtungen nicht, wie im Altertum und besonders in der Neuzeit, von den Staaten, sondern von den einzelnen Körperschaften, Städten, Stiften, Klöstern u. a. ausgingen. In erster Reihe waren die Klöster, damals beinahe die einzigen Stätten geistiger Bildung, welche das Bedürfnis empfanden, sowohl untereinander als auch mit Rom in Verkehr zu treten und dauernde Beziehungen zu unterhalten. Zur Befriedigung dieses Bedürfnisses bedienten sie sich der Pilger, Mönche oder Klosterdiener als Boten. Später als Universitäten entstanden, errichteten diese besondere Botenanstalten in der Absicht, zwischen den Lehrern der verschiedenen Hochschulen den Austausch von Ideen zu erleichtern und zugleich den Studierenden Gelegenheit zu bieten, Nachrichten in ihre Heimat gelangen zu lassen und in umgekehrter Richtung von ihren Angehörigen Briefe, Gelder und sonstige Gegenstände zu beziehen. Diese Universitätsboten-Anstalten gewannen allmählig eine große Ausdehnung, so daß sie in vielen Fällen behufs Fortschaffung der ihnen anvertrauten Sachen Pferde und auch wohl Wagen zu verwenden genötigt waren und sich alsdann auch mit der Beförderung von Personen befaßten. Von diesen Botenanstalten war diejenige der Pariser Universität die bei weitem bedeutendste. Die Boten waren kräftige, zuverlässige Leute, die mancherlei Privilegien genossen und bei der Bevölkerung in großem Ansehen standen. Es steht außer Zweifel, daß dieselben auch für

andere Personen die Beförderung von Briefen u. s. w. gegen Entgelt übernahmen. Zur Ueberbringung von Nachrichten in nicht sehr entfernte Gegenden und nach Orten, welche abseits der Hauptverkehrsstraßen lagen, bediente man sich auch wohl der zum Zwecke des Einkaufs von Vieh viel herumkommenden Viehhändler und Metzger (woher der Name Metzgerpost.) Von den deutschen Ordensrittern im entfernten Preußen wurden ums Jahr 1276 zur Herstellung von Verbindungen mit den Ordenshäusern und einzelnen Ritters Posten mit angestellten Postmeistern, Briefstafetten, Boten u. s. w. eingerichtet. Ueber den Abgang und die Ankunft dieser Posten wurden auf den einzelnen Stationen, als welche meist die Ordenshäuser dienten, genaue Aufzeichnungen gemacht, so daß etwaige Verzögerungen und Nachlässigkeiten auf einer Station leicht entdeckt werden konnten. Diese Einrichtungen waren jedoch lediglich für die Zwecke des Ordens bestimmt und andern Personen nicht zugänglich. Eine hervorragende Rolle in dem Verkehrsleben des Mittelalters spielte das Botenwesen der Städte. Die von diesen unterhaltenen Botenanstalten wurden außer von den städtischen Verwaltungen auch vielfach von den Fürsten, den Kaufleuten, den Gewerbetreibenden benutzt. Sie waren die Hauptvermittler des damaligen nicht unbedeutlichen Handelsverkehrs. In den größeren Städten wurden zur Beförderung von Briefen u. s. w. besondere Boten angestellt. Dieselben waren meist uniformiert und trugen als Zeichen ihres Amtes ein Schild. Auf größere Entfernungen legten sie ihre Reise zu Pferde oder zu Wagen zurück. Die Annahme der durch sie zu befördernden Sachen erfolgte in sogenannten Botenstuben. Es giengen fahrende Posten im 13. Jahrhundert schon zwischen Köln und Frankfurt a. M., Nürnberg und Augsburg, Bamberg, Ulm, Salzburg, Wien, Stuttgart, Leipzig, Hamburg, Breslau und Hamburg und Bremen, Leipzig und Braunschweig u. s. w.

Gemeinnütziges.

(Eine empfehlenswerte Zimmerpflanze.) Eine ausgezeichnete Zimmerpflanze ist die Arale (Aralia Siboloi.) Ihr fast lederartiges, dunkelgrünes Blatt hebt sich zwischen den anderen Zimmerpflanzen ganz besonders hervor und macht sie zum Mittelpunkt der Zusammenstellungen in Blumenkäufen und auf Tischen. Sie stellt sehr wenig Ansprüche an ihre Pflege, am schönsten wird sie, wenn sie in einer nahrhaften Riesenerde steht, welche mit Sand gemischt wurde. Dabei verlangt sie sichte Feuchtigkeit und luftigen Standort. Im Sommer kann man den Araleen einen halbschattigen Standort im Garten geben und kann man sie dort auch auspflanzen, wobei sie sich ungemein üppig entwickeln. Wenn man aber diese Exemplare im Herbst wieder in Töpfe einpflanzt, wachsen sie schlecht an, auch werden im Zimmer große Pflanzen bald lässig, da sie zur Dekoration auf Blumentischen nur wenig Beachtung finden können.

(Gegen Mäuse in Scheunen) und auf Schüttböden wendet ein Getreidehändler in Saaz mit bestem Erfolg die wilde Kamille an. Er umlegt mit derselben die Hansen der Scheune, befreit mit ihr ringsum den Schüttboden, und seitdem dies geschehen, sind die Mäuse spurlos verschwunden.